Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung

Amts- Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt", „Landwirtschaftlicher Beilage" und „Für Haus und Herd".

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 79. **Dienstag, den 4. Juli 1911.** **63. Jahrgang.**

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Mittwoch, den 5. Juli 1911, abends 1/2 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Kirschenverpachtung,
2. Baulichkeiten im Ratskeller,
3. Baulichkeiten im Grundstück Lange Straße 308,
4. Mietzinsfeststellung für das Grundstück 299.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 3. Juli 1911.

Der Stadtverordneten-Vorsteher, Hermann Sperling.

Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juli: Krammarkt in Pulsnitz.

Der Gefahr einer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche wegen wird der auf **Mittwoch, den 12. Juli 1911** fallende

Roß- und Viehmarkt in Radeburg für Rinder und Schweine

nicht abgehalten.

Ferkel sind zugelassen, wie auch künftig jede **Mittwoch Ferkelmarkt** stattfindet. Ursprungszeugnisse sind beizubringen.

Stadtrat Radeburg.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Magd für Landwirtschaft für sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von Max Reinhard, Höckendorf bei Laußnitz.
Junge Leute, die Lust haben, Glasmacher zu werden, oder auch Leute, die nur leichte Arbeit verrichten können, als Einträger von Aug. Leonhardi, Glaswerke Schwepnitz.
1 Bau- und Möbeltischlergeselle für sofort in dauernde Beschäftigung und ein Lehrling für sofort oder später von O. Freudenberg, Tischlermstr., Sella bei Krakau Bez. Dresden.
1 Arbeiterfamilie für Landwirtschaft für sofort (Deputat) von Rittergut Straßgräbchen.
1 tüchtiger jüngerer Bauschlosser für sofort in voraussichtlich dauernde Stellung von Gebr. Koppelt, Maschinenfabrik Schwepnitz i. Sa.
20—40 Frauen und Mädchen zum Zigarrenmachen für sofort (Wohnung bei mir im Hause) von Julius Dick, Zigarrenfabrik, Schwepnitz.
1 Hausmädchen für sofort oder 1. Juli in dauernde Stellung von Rudolf Puttrich, Gasthofsbesitzer, Schwepnitz.

Das Wichtigste.

Bei Schwarzenberg im Erzgebirge ist ein französischer Ballon gelandet.

Um das Königl. Schauspielhaus in Dresden künftig als Theater zu erhalten, beabsichtigen Neustädter Interessenten, eine König-Albert-Theater-Gesellschaft zu gründen.

Die Zahl der Typhus-Erkrankungen in Schneidmühl ist auf 245 gestiegen.

Das Kanonenboot „Panther" ist durch den Kreuzer „Berlin" abgelöst worden.

Weitere Austritte aus dem Hansabunde werden gemeldet.

107 Großberliner evangelische Geistliche, die der positiven geistlichen Vereinigung angehören, erklären zum Falle Jatho, daß sie fest auf dem Boden des evangelischen Christentums stehen, und bitten ihre Gemeinden mit ihnen bei dem Ernst der Zeit umso entschiedener dem Bekenntnis der evangelischen Landeskirche die Treue zu halten. Vorgestern ist Jatho von Köln nach Barmen gereist, wo er einen Vortrag hielt. Gestern traf er in Berlin ein und hat daselbst in mehreren Versammlungen gesprochen.

Auf der Paris—Lyon—Mittelmehr-Bahn wurden in vergangener Nacht bei Toulon sämtliche Telephon- und Telegraphendrähte zerschnitten. An den Tatorten wurden Postkarten mit folgender Aufschrift gefunden: „Wir sind Eisenbahner und wollen angestellt werden, sonst werden wir zum Dynamit greifen.

Der Flieger Gibert hat das Aermelmeer in 37 Minuten 57 Sekunden überflogen.

Zwischen Monarchisten und Republikanern sollen in Oporto Straßenkämpfe stattgefunden haben. 27 Republikaner seien getötet.

Die große Hitze in Newyork hat zahlreiche Opfer gefordert. Hunderte sind auf den Straßen zusammengebrochen und viele beim Baden ertrunken. Tausende kampieren in den Parks und auf öffentlichen Plätzen.

In Newyork sind 15 Personen infolge Hitzschlags gestorben.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag.

Durch Beschluß des Bundesrates ist der neue deutsch-japanische Handelsvertrag, wie er bereits am 24. Juni zwischen den diplomatischen Vertretern Deutschlands und Japans in Berlin abgeschlossen worden ist, nunmehr in Kraft getreten. Bezüglich der noch fehlenden Zustimmung des deutschen Reichstages zu diesem neuen Handelsvertrage mit Japan muß bemerkt werden, daß durch das Reichsgesetz vom Mai d. J. der Bundesrat ermächtigt worden ist, den Handelsvertrag mit Japan vorläufig in Kraft zu setzen. Diese Maßregel war notwendig, um die Handelsinteressen zwischen Deutschland und Japan nicht zu schädigen, denn der alte Vertrag läuft bereits am 16. Juli ab und würde deshalb zwischen Deutschland und Japan ein vertragsloser Zustand für die Handelsinteressen eingetreten sein, wenn der Bundesrat nicht diese besondere Ermächtigung gehabt hätte. Die Veröffentlichung des deutsch-japanischen Handelsvertrages steht unmittelbar bevor, und dürfte der Inhalt für Deutschlands Handel und Industrie keinerlei Ueberraschungen bringen, da der deutsche Wirtschaftsausschuß ein günstiges Gutachten über den neuen Handelsvertrag abgegeben hat. Außerdem befindet sich Deutschland im Bezug auf den Handelsverkehr mit Japan in der günstigen Lage, daß Japan vielmehr deutsche Industrieartikel bedarf, als Deutschland japanische einführt. Die japanische Regierung hat auf Grund dieses für Japan ungünstigen Verhältnisses sogar wesentliche Zollermäßigungen für japanische Waren, die nach Deutschland eingeführt werden können, gefordert, es konnte aber nach dem Stande der zollpolitischen Verhältnisse und der für den Abschluß der Handelsverträge bestehenden Normen der Wunsch der Japaner nicht erfüllt werden, nur eine Anzahl Erleichterungen für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Japan sind durch den neuen Handelsvertrag geschaffen worden und im übrigen reiht sich der neue Handelsvertrag in seinem Inhalte den anderen Handelsverträgen an, die Deutschland schon mit den anderen Großmächten abgeschlossen hat. Eine Benachteiligung der deutschen Industrie durch eine etwa drohende große japanische Ausfuhr oder eine Beschränkung des deutschen Handels nach Japan durch sehr hohe japanische Zölle ist also nicht zu befürchten. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Japan weder finanziell, noch technisch noch nach dem Stande seiner Arbeiterbevölkerung dazu in der Lage ist, einer europäischen Großmacht auf dem Gebiete der Industrie und des Handels wirklich eine große Konkurrenz zu machen. Die Finanzen Japans sind sehr schlechte, und außerdem besitzt bekanntlich Japan den großen nationalen Ehrgeiz den Hauptteil seiner Finanzen auf den Ausbau seiner Flotte und seines Heeres zu richten, sodaß in absehbarer Zeit auch gar nicht daran zu denken ist, auf welche Weis Japan mit seiner Finanznot fertig werden will. Auch ist der große und gute Freund Japans, das den Weltverkehr beherrschende England, keineswegs geneigt, den japanischen Freund besonders finanziell zu unterstützen, denn in wirtschaftlichen Dingen hört bei den Engländern die Freundschaft und die Gemütlichkeit auf.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Unfall.) Der in der Fabrik der Firma A. E. Hauffe, hier, beschäftigte Arbeitsbursche Hommel aus Niedersteina kam infolge unvorsichtigen Berührens des Treibriemens mit dem rechten Arme in den Antrieb einer Maschine und erlitt außer Hautabschürfungen an Hand und Hals eine Stauchung des Oberarmes. Er wird voraussichtlich keinen dauernden Schaden durch den Unfall erleiden. Der Verunglückte ist zur Heilung im hiesigen Krankenhaus untergebracht worden.

Pulsnitz. (Für die Billardspieler) von großem Interesse war das gestern abend in Kluge's Restaurant veranstaltete Billard-Tournier auf dem neubeschafften Präzisions-Billard. Der Billardmeister Hauer aus Dresden besiegte seine beiden Gegner trotz in erster Partie gewährter Vorgabe von 100 auf 300 Points. Zum Schluß leistete Hauer noch Großartiges in Kunststößen, die allseitig Bewunderung bei den annähernd 50 anwesenden Billardspielern erregten.

— (Getreidepreise wie Fleischpreise,) mit Ausnahme des Schweinefleisches, sind laut amtlichen Berichten auch im Monat Juni gestiegen, und nach den Ernteaussichten für Brotkorn nnd Futter ist kaum eine Herabminderung in den nächsten Monaten zu erwarten.

— (Wichtig für Deutsche,) die Verwandte in Nordamerika besuchen wollen, ist laut „Voss. Ztg.", daß sie sich mit ausreichenden Legitimationen versehen, da sie dann keine Schwierigkeiten bei der Landung haben. Die Einwanderungsbehörde beabsichtigt nicht, nahe Verwandte dort ansässiger Personen unnütze aufzuhalten, wenn Beweise dafür vorhanden sind, daß der Ankömmling keinem Gemeindewesen zur Last fallen werde. Darum sind amtliche Ausweise sehr wünschenswert.

Kamenz (Der 24. Landesverbandstag des Landesverbandes sächsischer Trichinen- und Fleischbeschauer) findet hierselbst am Sonnabend den 8, und Sonntag den 9. Juli d. J. statt. Hierzu ist folgendes Programm aufgestellt worden: Sonnabend, den 8. Juli, von vormittags 11—2 Uhr Empfang der Herren Delegierten und Gäste in „Stadt Dresden". Von 3 Uhr ab Generalversammlung der Unterstützungskasse daselbst. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Verschiedenes. Von abends 8 Uhr Versammlung des Landesverbandstages im Hotel Stern. Tagesordnung:

Begrüßung, Ansprache und Vorberatung der Anträge und Tagesordnung. Sonntag den 9. Juli: Früh 7—9 Uhr Militärkonzert auf dem Hutberge. Von 1/2 11 Uhr an ordentlicher Landesverbandstag im Hotel Stern. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Ansprache; 2. Festsetzung der Anwesenheitsliste; 3. Verlesen der letzten Protokolle; 4. Jahresbericht, erstattet durch den Vorsitzenden; 5. Jahresbericht, erstattet durch den Vorsitzenden der Unterstützungskasse; 6. Kassenbericht, erstattet durch den Kassierer und Wahl von 2 Rechnungsprüfern; 7. Anträge: a) Bezirksverein Zwickau: Die Kündigung des Fleischbeschauers betr.; b) Bezirksverein Meißen: Die Versicherungspflicht aller Fleisch- und Trichinenschauer betr.; c) Gesamtvorstand des Landesverbandes: Rückerstattung der durch die Unterstützungskasse entstandenen Kosten durch die Landesverbandskasse betr.; d) derselbe: In der Versammlung gültige Beschlüsse fassen zu können ev. mit Rückwirkung auf den tagenden Verbandstag betr.; 8. Dringlichkeitsanträge und Vortrag über die „Zuständigkeit" der Fleischbeschauer durch Kollegen Schurig-Großröhrsdorf; 9. Bericht der Kassenprüfer und ev. Richtigsprechung der Jahresrechnung; 10. Festsetzung der Kopfsteuer auf das nächste Verbandsjahr; 11. Ergänzung des Vorstandes; 12. Wahl des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag; Schlußwort. — Mit der Landesversammlung ist gleichzeitig die Generalversammlung der Unterstützungskasse des Landesverbandes Sächs. Trichinen- und Fleischbeschauer verbunden.

Kamenz. (In den Ruhestand versetzt worden sind) die Herren Obergendarm Rougk-Kamenz und Gendarmerie-Brigadier Jeschke-Panschwitz. Herr Gendarmerie-Brigadier Schwabe in Mügeln wurde als Obergendarm nach Kamenz, die Herren Gendarm Kämpfe in Krakau nach Rötha, Gendarm Herrmann in Oberlungwitz nach Krakau und Gendarm Keil in Blasewitz nach Panschwitz versetzt.

Elstra. (Ehrung.) Aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand und in Anerkennung seines im bürgerlichen Leben in so reichem Maße bewiesenen verdienstvollen und gemeinnützigen Wirkens und seiner opferfreudigen Tätigkeit im Dienst der Nächstenliebe, als Helfer der Armen, Kranken und Bedrängten unserer Stadt, wurde Herrn Pastor Moritz Mietschke das „Ehrenbürgerrecht" der Stadt Elstra verliehen und ihm eine diesbezügliche künstlerisch ausgeführte Urkunde durch eine Abordnung des Stadtgemeinderates unter herzlichen Ansprachen überreicht; auch der Kirchenvorstand, der hiesige Schulvorstand und der Schulvorstand zu Rauschwitz überreichten Ehrenurkunden u. s. w. unter Worten des Dankes und der allgemeinen Wertschätzung. Es ist zur Genüge bekannt, daß dieser von seinen Gemeindemitgliedern verehrte Herr Pfarrer einen großen Teil seines Einkommens für genannte wohltätige Zwecke wieder verausgabte. Möge er, nachdem er sich zur Kur und Erholung nach Schmeckwitz begeben, dann wieder gesunden Einzug hier halten.

Elstra. (In den wohlverdienten Ruhestand) trat am Ende vorigen Monats der hiesige Pfarrer Mietschke.

Bautzen. (Ertrunken) ist in der Spree der Husar Michel von der 4. Eskadron des hiesigen Husarenregiments Nr. 20.

Dresden. (Die Verteilung des Reinertrages des Dresdner Margueritentages) in Höhe von 198 736,82 M ist erfolgt, und zwar fällt die Hälfte der Schaffung von Heilstätten für vorübergehende Unterbringung von jugendlich Gefährdeten zu, während die andere Hälfte an über 30 Vereine verteilt wird.

S. **Dresden**, 4. Juli. (Kleiner Grenzverkehr und Lebensmittelpreise.) Ueber den zollfreien Grenzverker mit Fleisch im Jahre 1910 berichtet die Zittauer Handelskammer, daß dieser von 1908 zu 1909 von 54504 auf 103526 Kilogramm stieg und im Jahre 1910 auf 26136 Kilogramm zurückging. (Im Jahre 1890 wurden 281378 Kilogramm eingeführt.) Die Durchschnittspreise für Schweinefleisch stellten sich in Zittau pro kg auf 1,38 M, im Jahre 1890, 1,60 M im Jahre 1908 und 1,80 M in den Jahren 1909 und 1910. Im Jahre 1885 betrug der Schweinefleischpreis nur 1,25 M; die Einfuhr war aber in diesem Jahre über doppelt so stark als 1910 (53 350 kg). Der Grund für den beträchtlichen Rückgang der Produkte des kleinen Grenzverkehrs liegt darin, daß die Lebensmittelpreise in Böhmen zeitweise höher waren als in Sachsen.

— (Kronprinz Georg von Sachsen). Der älteste Sohn König Friedrich Augusts, Kronprinz Georg der berufen ist, dereinst die Krone der Wettiner zu tragen, wird nächste Ostern seinen Schulunterricht mit der Ablegung der Reifeprüfung zum Abschlusse bringen. Von diesem Zeitpunkte ab, erhält der Kronprinz eine eigene Hofhaltung und Apanage, die Grund der Verfassung vom Landtage zu bewilligen ist. Der Kronprinz, der das Taschenberg-Palais als Wohnsitz angewiesen erhält, wo auch die Prinzessin Mattyilde für die Wintermonate Aufenthalt nimmt, wird zunächst noch langere Zeit in Dresden verweilen, in den Frontdienst der sächsischen Armee eintreten, der er schon seit seinem 12. Jahre, einem alten Brauche nach, als Leutnant der ersten Kompagnie des 1. (Leib)-Grenadier-Regiments Nr. 100 angehört, und außerdem größere Reisen unternehmen. Danach wird der Kronprinz an der Universität Leipzig und vielleicht auch an einer anderen deutschen Universität Staatswissenschaften und Jura studieren. Mit der Errichtung eines eigenen Hofhaltes erhält der Kronprinz auch einen höheren Militär als ständigen Begleiter zugeteilt und zwar ist dazu der Generalmajor Adolf von Carlowitz, der gegenwärtige Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64 ausersehen, der dann als General à la suite des Königs für den speziellen Dienst beim Kronprinzen bestimmt wird.

Loschwitz. (Kreisfest evangelischer Arbeitervereine.) Der aus den evangelischen Arbeitervereinen zu Bühlau-Rochwitz, Lausa, Loschwitz, Pulsnitz und Radeberg bestehende Kreisverband Radeberg hielt letzten Sonntag im Hotel Demitz sein Kreisfest ab. Nach einem von Frl. Neubert ausdrucksvoll gesprochenen Prolog begrüßte der Vorsitzende des Loschwitzer Vereins Herr Neubert die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer und Gäste. Weitere Ansprachen hielten Herr Pastor Hellriegel-Radeberg, Kreisverbandsvorsitzender, der zur Treue und Einigkeit mahnte, Herr Sekretär Kluge und Herr Landesverbandsvorsitzender Pfarrer Drechsler. Ausgehend von dem Strome als einem Bilde des Lebens, führte er aus, daß nationaler Geist und Gesinnung die Dämme seien, die falsch geleitete Fluten des nationalen und sozialen Lebens aufzurichten sich bestrebten. Das dankende Schlußwort sprach der stellvertretende Vorsitzende Herr Pfarrer Thonig-Loschwitz. Der Männer-Gesangverein Loschwitz trug unter Leitung des Herrn Kantor Kettner und der Männer-Gesangverein „Einigkeit"-Wachwitz unter Leitung des Herrn Eugen Schultz, Tonkünstler, herrliche Männerchöre von Jüngst, Gelbke, E. Schultz, Döring, Nestler u. a. vor. Zithervorträge, Orchesterstücke und allgemeine Lieder vervollständigten das reichhaltige Programm, das in pausenloser Folge sich abwickelte. Nach Schluß der Vortragsordnung unternahmen die zu Hunderten zählenden Festteilnehmer eine Besichtigung des herrlich gelegenen Ortes, indem man mit der Drahtseilbahn auffuhr und über Weißer Hirsch nach der schönen Aussicht wanderte, um mit der Schwebebahn Loschwitz wieder zu erreichen. Der Ausflug war vom besten Wetter begünstigt.

Pirna. (Die Verhältnisse auf der Elbe) nähern sich denen des berüchtigten Jahres 1904 immer mehr. Mit dem von Tag zu Tag abnehmenden Wasserstande geht auch das Frachtgeschäft ständig zurück, ja es ist schon nahezu lahmgelegt. Die Fahrzeuge können kaum noch bis zu einem Drittel der Tragfähigkeit beladen werden. In der Elbe ist ein Fischsterben zu beobachten. Die Ursache ist noch nicht festgestellt worden.

Pirna. (Die Brustseuche) ist unter den Pferden des 64. Feldartillerie-Regiments ausgebrochen. Wahrscheinlich müssen die Dispositionen über die Manöver in der hiesigen Gegend infolge der Seuche eine Aenderung erleiden.

Leipzig. (Das Völkerschlacht-Denkmal) ist jetzt soweit gediehen, daß der letzte Gerüsteaufbau beendet werden konnte. In einer Höhe von 92 Metern steigt jetzt das Gerüst empor, noch einen m höher als das fertige Denkmal sein wird. Bis zum Herbst hofft man das Denkmal fertigstellen zu können. Auch die Arbeiten an den Anlagen vor dem Denkmal schreiten rüstig vorwärts. Dort wird die große Wasserfläche hergestellt, die eine Abmessung von 12 000 Quadratmetern erhält. Ein Teil des Erdreiches ist bereits ausgeschachtet, und die Wälle zur Umzäunung des Wasserspiegels, die amphitheatralisch zu einer Höhe von 13 Metern ansteigen, sind angeschüttet. Bei dem jetzigen Stande der Arbeiten kann mit großer Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden, daß das Denkmal am 100jährigen Gedenktage der Schlacht bei Leipzig seine Weihe empfangen wird. Die Kosten des Bauwerks belaufen sich auf 5,5 bis 6 Millionen Mark. Zur Vollendung fehlen aber noch ein Betrag von 1 1/4 Millionen Mark. Er soll durch Fortführung der Sammlungen vom Deutschen Patriotenbund aufgebracht werden. Der Entwurf des Denkmals stammt bekanntlich von Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg, der bildnerische Schmuck von Professor Franz Metzner in Berlin.

Klingenthal. (Feine Pleite.) Eine gründliche Pleite hat ein Akkordeonfabrikant zu Klingenthal gemacht. Bei nahezu 15 000 M. Forderungen bleiben nach Abzug der Kosten des Konkursverfahrens 2 Mk. 75 Pfg. übrig.

Brambach i V., 2. Juli. (Die stärkste Radiumquelle) Hier ist gestern auf dem Gelände der Brambacher Sprudelgesellschaft eine Radiumquelle entdeckt worden, die den stärksten Radiumgehalt aufweist, den man bisher in einer Quelle festgestellt hat. Die Quelle hat einen Radiumgehalt von 2270 Nacheinheiten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. **Berlin**, 3. Juli. (Kein Verzicht des Kaisers auf die Nordlandreise.) In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen war heute das Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm habe den Plan seiner Nordlandreise im Hinblick auf die Zuspitzung der marokkanischen Frage aufgegeben. Von maßgebender Seite wird uns mitgeteilt, daß dieses Gerücht unbegründet ist. Kaiser Wilhelm denkt nicht daran und hat auch keinen Anlaß, auf die seit langem geplante Nordlandreise jetzt zu verzichten.

Köln, 2. Juli. (Die bedrohliche Lage der Deutschen in Marokko.) Die „Köln. Ztg." erhält anscheinend zu der Entsendung des Panzers „Panther" aus Berlin folgende Erläuterungen: Deutschen namhaften Häusern gehören bei Agadier, in dessen Hinterlande hinein große Strecken Landes, die landwirtschaftliche Betriebe sind. Der Besitz einer einzigen Firma hat die Größe eines Fürstentums. Um einen Begriff von der Bedeutung des Betriebes zu geben, mag bemerkt werden, daß eine Firma, etwa 120 Personen, darunter 60 bis 70 Handelsagenten, im Besitze von deutschen Schutzbriefen sind, eine andere 60 Angestellte beschäftigt. Außer diesen landwirtschaftlichen Interessen hat der deutsche Handel im Süden Marokkos in der letzten Zeit in steigendem Maße zugenommen und Bedeutung erlangt, die nicht aus der Statistik ersichtlich ist, weil eine große Menge von Gütern, deren Import und Export für England gestellt wird, in Wahrheit von deutschen Firmen auf dem Wege über England ein- und ausgeführt werden. Ebenso sind auch in bergbaulicher Beziehung große deutsche Häuser im Hinterhalte von Agadir erheblich interessiert. Insbesondere handelt es sich dabei um zahlreiche Kupfervorkommen von bedeutendem Gehalt. Alle diese Interessen würden beim Uebergreifen der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen ernstlich gefährdet und unter Umständen würde jahrelange Arbeit in Frage gestellt werden. Ja, selbst die Sicherheit der europäischen und einheimischen Angestellten wäre bedroht. Mit einem solchen Uebergreifen der Unruhen ist aber nach einer Reihe aus dem Innern und dem Süden eingelaufenen Nachrichten zu rechnen. Schon länger hat sich eine Rückwirkung der Vorgänge in Nordmarokko und Südmarokko bemerkbar gemacht. Bislang veranlaßte jedoch die sehr reiche Ernte die Leute, sich ruhig zu verhalten. Jetzt ist dagegen die Ernte sogut wie eingebracht. Die Nachrichten über eine bedrohliche Gärung mehren sich seitdem in besorgniserregender Weise und das Vorgehen des Maghzen gegen die Familie Glaui scheint ein Anstoß werden zu wollen zu gefährlichen Unruhen, wenn nicht bald beruhigende Maßnahmen getroffen werden.

Frankfurt a. M., 2. Juli. (Die Expedition des „Panther" nach Marokko.) Der „Frankf. Zeitung" wird über die Entsendung des Kanonenbootes „Panther" nach Agadir aus Berlin geschrieben: Der „Panther", den die deutsche Regierung zum Schutze der in Südmarokko bestehenden deutschen Firmen und Interessen nach dem Hafen von Agadir entsendet hat, ist ein Kanonenboot von 125 Mann, gehört also zur kleinsten Klasse der Kriegsschiffe und würde wenn Deutsche und ihre Interessen dort ängstlich bedroht werden sollten, mit seinen Kräften nicht weit reichen. Deshalb ist wohl auch in der offiziösen Mitteilung gesagt worden, daß „zunächst" der „Panther" dorthin geschickt werde. Die Aufwerfung der Frage, ob die Entsendung dieses Schiffes sich mit der Algeciras-Akte verträgt hat nach dem weitreichendem Vorgehen der Franzosen und Spanier höchstens nur noch akademischen Wert. Vielfach ist namentlich auch in der französischen Presse angedeutet worden, daß die neueste Phase der marokkanischen Politik mit einer Verständigung, mit Abmachungen endigen werde, bei denen Deutschland Kompensationen erhalten würde.

Oesterreich-Ungarn. **Wien**, 3. Juli. (Die Wiener Presse und die deutsche Marokkopolitik. Die hiesige Presse bespricht das Vorgehen Deutschlands in Marokko in ruhiger Weise und vertritt den Standpunkt, die Absendung des Kriegsschiffes nach Agadier sei lediglich dazu erfolgt, um Frankreich zu erinnern, daß Marokko ein unabhängiger Stadt sei. Zu ernsten Besorgnissen liege gar kein Grund vor. Die „Neue Freie Presse" gibt alle Schuld an der Verworrenheit der Marokkofrage dem Minister Delcasse, der bestimmt zu sein scheine, durch seine Fehler Frankreich fortwährend in Verlegenheit zu bringen.

Frankreich. **Paris**, 2. Juli. (Zur Entsendung des Kanonenbootes „Panther" nach Agadir.) Im auswärtigen Amte herrschte gestern große Aufregung, als bekannt wurde, daß der deutsche Botschafter Schritte bezüglich Marokko beim neuen Minister des Auswärtigen de Selves, unternommen habe. Die Aufregung legte sich indessen, als berichtet wurde, daß es sich nur um Mitteilungen, betr. der Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther" nach den marokkanischen Gewässern handelte. Der Minister des Aeußeren b gab sich sofort nach dem Besuch des Herrn v. Schoen nach dem Elysee und hierauf zum Kabinettchef, wohin er bald von dem Marineminister, Delcasse, gefolgt wurde. Die Minister konferierten über eine Stunde. Hierauf wurde eine Note an die Presse gerichtet des Inhalts, daß die Intervention der deutschen Regierung nicht zur Beunruhigung angetan ist. Frankreich, heißt es in der Note, wolle die vertraglichen Verpflichtungen in Marokko strikte erfüllen ohne fremde Intervention. Der deutsche Standpunkt, sofern er heute bekannt ist, dürfte nur die Kanzleien beschäftigen. Es wird hinzugefügt, daß der Hafen von Agadir ein geschlossener Hafen und nicht der internationalen Polizei unterstellt wäre, sodaß man nicht behaupten kann, daß Deutschland durch sein Vorgehen beabsichtige, die französisch-spanischen Befugnisse zu verkennen. — In französischen Kolonialkreisen ist man der Ansicht, daß Deutschland durch sein jetziges Vorgehen in Marokko eine anatome Politik beginne, wobei es sich allem Anschein nach auf die französische Verpflichtung bezüglich der Räumung von Fez und Mekenes stützen werde. Diese Räumung war bekanntlich für den 15. August versprochen worden und dürfte nunmehr vertagt werden, umsomehr, als auch spanischerseits ein neues Vorgehen auf den Wunsch Rußlands geplant zu sein scheint. Wie dem auch sein möge, so heißt es in kolonialen Kreisen, das neue Vorgehen Deutschlands in Marokko sei nicht angetan, die Lage aufzuklären, und in politischen Kreisen frage man sich welches die Haltung Englands sein wird. Trotz der beruhigenden Versicherungen des Quaid-Orfai herrscht eine große Aufregung und man erwartet mit großer Spannung die weitere Entwicklung der Lage.

Paris, 2 Juli. (Zur Entsendung des deutschen Krieges-Schiffes.) Ueber den Besuch des Herrn v. Schoen beim Minister des Auswärtigen, de Selves, wird noch mitgeteilt, daß Minister de Selves mit großem Takt Kenntnis von dem Schritt der deutschen Regierung nahm, obgleich er darauf hinwies, daß die öffentliche Meinung sehr ungünstig die Entsendung eines deutschen Kanonenbootes nach Marokko aufnehmen würde. Selves sollte ebenfalls dem Botschafter dabei sein Bedauern ausgedrückt haben, daß hierdurch die freundschaftlichen Verabredungen, welche zwischen den beiden Mächten vereinbart wurden, zerstört würden. — Im Laufe des gestrigen Tages empfing de Selves noch den Besuch des französischen Botschafters in Berlin, Herrn Cambon, welcher augenblicklich in Frankreich sich auf Urlaub befindet. Auch Cambon zeigte sich durch den Entschluß der deutschen Regierung sehr erstaunt, umsomehr, als sich dieses Vorgehen nicht voraussehen ließ. Nach der Unterredung zwischen dem Minister des Aeußeren, dem Kabinettschef und dem Präsidenten der Republik, empfing der Ministerpräsident Cataliaux im Ministerium des Innern

den französischen Gesandten in Berlin, Cambon, sowie den spanischen Gesandten in Paris.

Paris, 3. Juli. (Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes.) Die französische Regierung wird mit sich und den mit ihr befreundeten Regierungen zu Rate gehen, bevor sie die deutsche Notifizierung beantwortet. Was die Stellung Frankreichs zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Marokko betrifft, so liegt eine förmliche Verpflichtung, auf die deutsche Notifizierung zu antworten, an und für sich nicht vor. Deutschland wird sich über die Opportunität eine Antwort erst nach einem Meinungsaustausch mit den Regierungen Rußlands und Englands schlüssig machen. Der französische Botschafter in Berlin, Cambon, befindet sich noch in Paris.

Paris, 3. Juli. (Frankreichs Antwort.) Wie verlautet, wird Frankreich morgen auf die deutsche Note betreffs Agadier antworten, nachdem es sich vorher mit England und Rußland hierüber ins Einvernehmen gesetzt haben wird.

Türkei. Konstantinopel, 2. Juli. (Kriegslärm in der Türkei) Das Kriegsfieber in der Türkei steigt. Die Presse unter dem Einfluß der Militärpartei fordert, die unerhörten Herausforderungen Montenegros nicht länger zu dulden und ein Ultimatum zu stellen. Im Offizierkorps glaubt man an einen Krieg mit Rußland. Die Pforte trifft alle Vorbereitungen zum Kriege, hofft aber noch, das Aeußerste zu vermeiden. General Torgut, obwohl seit drei Tagen von Maliesoren wütend angegriffen, erhielt den Befehl, in der Defensive zu bleiben. Man hält die Abberufung des türkischen Gesandten in Cetinje für bevorstehend. Täglich gehen neue Truppen und Geschütze nach Albanien und dem Yemen.

Konstantinopel, 3. Juli. (Aus Albanien.) Eine drahtliche Meldung des Oberkommandierenden aus Albanien sagt, daß die montenegrinischen Posten Berugia wieder angegriffen haben, wovon sie neulich von den Truppen vertrieben worden sind.

Konstantinopel, 3. Juli. (Rußland gegen Montenegro.) Mehrere türkische Zeitungen berichten auf Grund von Privatnachrichten, daß der montenegrinische General Miuskewitsch in den offiziellen Kreisen von Petersburg keine freundliche Aufnahme gefunden hat.

Mitrowitza, 3. Juli. (Weitere Kriegsstimmung in Albanien.) Im Gegensatz zu den Nachrichten über die Beruhigung in Albanien verlautet aus dem Kriegsgebiete, daß die Rebellen keineswegs daran denken, sich zu unterwerfen und auf den Appel der türkischen Regierung hin Ruhe zu halten.

Montenegro. Podgoriza, 3. Juli. (Montenegro rüstet!) In Centinje wie auch hier nimmt man wahr, daß man fieberhaft die militärischen Vorbereitungen fortsetzt. Eine Anzahl albanesischer Chefs habe sich in diesen Tagen an den Hof von Cetinje begeben.

Aus aller Welt.

Schneidemühl, 3. Juli. (Der Typhus in Schneidemühl.) Die Zahl der Typhuserkrankungen ist nach einer amtlichen Meldung auf 245 gestiegen. In den Krankenanstalten sind 125 Erwachsene und 11 Kinder untergebracht. Eine 32 Jahre alte Frau und ein 19jähriger Lehrling sind neulich der Krankheit erlegen, so daß bis jetzt 5 Todesfälle erfolgten. Gestern ist eine neue Baracke eingetroffen, die morgen belegungsfähig sein soll.

Saarbrücken, 3. Juli. (Neuer Austritt aus dem Hansabund) Wie zu erwarten war, ist die Schwerindustrie des Saargebietes dem Beispiel der niederrheinisch-westfälischen Bezirksgruppe gefolgt und hat ihren Austritt aus dem Hansabunde vollzogen.

Breslau, 3. Juli. (43 Personen vom Blitze erschlagen.) Im Kreis Pawlowgrad im russischen Gouvernement Jekaterinoslaw wurden 43 Personen vom Blitz erschlagen.

Posen, 3. Juli. (Ausbreitung der Typhusepidemie in der Provinz Posen.) Von Schneidemühl aus scheint sich die Typhusepidemie auch über andere Orte der Provinz Posen zu verbreiten. So erkrankte in Kolmar, das nur wenige Kilometer entfernt liegt, eine ganze Familie an Typhus. In Ostrowow wurde in der Familie eines Zollaufsehers Typhus bei einer Dame festgestellt, die aus Schneidemühl zum Besuch gekommen war. In Montwy bei Hohensalza sind drei Kinder einer Arbeiterfamilie an Typhus erkrankt. Die Epidemie hat bisher fünf Opfer gefordert.

Brüssel, 2. Juli. (Ende des Seemannsstreiks in Antwerpen.) In Antwerpen wird voraussichtlich der Seemannsstreik am Montag beendet worden sein, da eine Verständigung auf Basis der Hamburger Löhne bereits mit zwei größeren Reederfirmen erfolgt ist und diesem Abkommen die anderen Firmen sich zweifelsohne anschließen werden. In Zukunft werden die Heizer 8 Stunden, die Seeleute 12 Stunden beschäftigt. Auch steht die Gründung einer Arbeitsbörse für Seeleute in Antwerpen unmittelbar bevor.

Turin, 3. Juli. (Schwere Automobilunfälle.) In der hiesigen Ausstellung hat sich ein schwerer Automobilunfall ereignet. In einem der Omnibusse, die den Verkehr im Innern vermitteln, brach an einer etwas abschüssigen Stelle die Bremse, und das schwere Gefährt sauste den Abhang hinunter, wobei zwei Droschken zertrümmert wurden. Eine Modistin wurde totgefahren und viele Personen sind schwer verletzt.

Newyork, 2. Juli. (Erdbeben in San Franzisko.) In San Franzisko verursachten zwei heftige Erdstöße eine Panik. Das Erdbeben, das um 2 Uhr erfolgte, wurde in ganz Kalifornien und auch in Nevada verspürt. Durch die Erdstöße, die 10 Sekunden andauerten, wurden verschiedene Wolkenkratzer zerstört. Die Bevölkerung stürzte überall, von Schrecken erfaßt, auf die Straßen. Der Telephonverkehr ist unterbrochen. Ob und wie groß der angerichtete Schaden ist, ist noch nicht ermittelt.

Vermischtes.

* (Das größte Hotel der Welt.) Die größte und modernste Karawanserei erhält demnächst die Stadt Neuyork in Gestalt eines 24 Stockwerke hohen Hotels, welches mit einem Kostenaufwand von vier Millionen Dollar aufgeführt wird. Es wird 1200 Hotelzimmer enthalten, 200 mehr als das Waldorf Astoria. Jedes Zimmer liegt nach der Sonnenseite, was dadurch ermöglicht wird, daß drei große Hofräume angelegt werden. Die Fassade wird aus Granit und polychromen glasierten Ziegeln bestehen. Die verschiedenen Stockwerke werden mit größtem Luxus ausgestattet. Der Speisesaal enthält 1000 Sessel.

* (Maul- und Klauenseuche unter den Rehen.) Dem „Boten a. d. Riesengebirge" wird geschrieben: Die Tatsache, daß in verschiedenen Gegenden des Reiches, u. a. auch im Guhrauer Kreise und in der Nähe von Glogau Rehe gefunden worden sind, die an Maul- und Klauenseuche erkrankt sind, erfordert die allerernsteste Beachtung. Alles Schalenwild unterliegt der Ansteckung durch Maul- und Klauenseuche, und deshalb muß man jetzt, wo sie allerorten herrscht, eine große Gefahr für die Rehbestände Schlesiens in der Sache erblicken. Neuerdings sind auch oberhalb Ohlau an der Oder verdächtige Rehe beobachtet worden, die auch mit der Seuche behaftet sind. Man hat dort aber bereits auch verendete Rehe gefunden, die sich ausgeschuht hatten. Es liegt auf der Hand, daß eine große Ansteckungsgefahr besteht, wenn das Schalenwild über solche Aecker zieht, auf die Dünger aus verseuchten Ställen gekommen ist. Sind aber erst einzelne Rehe mit der Krankheit behaftet, so unterliegt es keinem Zweifel, daß weitere Ansteckungen erfolgen müssen, und die Seuche auf ihrem Zuge geradezu verheerend unter dem Wilde wirken kann. Andererseits ist aber auch die Gefahr sehr groß, die darin besteht, daß die Seuche von dem erkrankten Wilde wieder durch das Futter der Wiesen und Brachen in die Stallungen verschleppt werden kann. Wie sich der Landwirt dagegen zu sichern vermag, ist schwer zu sagen. Offenbar aber sollten alle Forstmänner, Jäger und Landwirte ihr Augenmerk dauernd auf diese Angelegenheit richten und alle dabei gemachten Erfahrungen austauschen, damit sie der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden können.

— (Wie schnell kann ein Aeroplan fliegen?) Diese Frage darf man wohl aufwerfen, nachdem ein französischer Offizier 163 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreicht hat. Das ist also das Doppelte von dem, was ein tüchtiger Schnellzug in der Stunde leistet. In diesem Verhältnis würde man von Berlin nach Dresden in $1^1/_2$ Stunden fliegen können.

* (Die Nonnenplage in Norddeutschland.) Während bei uns die Nonnenplage im allgemeinen im Rückgange ist, scheint sie in Norddeutschland in aller Stärke zu herrschen. Dort ist die Letzlinger Heide, die erst vor etwa 10 Jahren unter dem Spannerfraße zu leiden hatte, in diesem Jahre von einer schweren Katastrophe heim gesucht worden, veranlaßt durch die Nonnenraupe, die zu Millionen ungehindert ihr Zerstörungswerk sowohl an Laub- als auch an Nadelbäumen emsig betreibt. Die Birken stehen, ihres Blätterschmuckes beraubt, kahl wie Besenreis da, und die Eichen teilen mit ihnen das gleiche Los. Aber während dem Laubholze noch der Johannistrieb zur Neubelaubung bleibt, bedeutet für die Kiefernbestände der Verlust der Nadeln an den diesjährigen Trieben den sicheren Tod. Menschen und Vögel sind gegen diesen Feind ohnmächtig. Nur höhere Gewalten, z. B. andauerndes naßkaltes Wetter, könnten dem Schädlinge Einhalt tun, und das ist in diesem Jahre so gut wie ausgeschlossen. Darum steht die Forstverwaltung der Zukunft mit ernster Besorgnis um das Fortbestehen der Restbestände der Heide entgegen.

* (Der Hühnerhabicht als Lebensretter.) An einem Junitage begab sich ein Jäger bei schönstem Wetter ins Revier, um von einem Hochsitz aus einen Rehbock zu beobachten, der zum Abschuß kommen sollte. Als er schon kurze Zeit am Hochsitz war, verkündete ihm vorerst ein sehr entferntes und darum schwaches, dann aber immer stärkeres und häufigeres Donnerrollen ein herannahendes heftiges Gewitter. Bald fielen auch einzelne, dann immer mehr schwere Regentropfen, und er mußte sich beeilen, Schutz bei einer starken Tanne zu suchen, die unweit am Buchenwaldrande stand. Kaum hatte er die erreicht, so entlud sich auch bereits das Gewitter. Blitz auf Blitz, Donner auf Donner begleiteten den in Strömen niederprasselnden Regen. Wie der Jäger so in den Buchenwald hineinschaute, bemerkte er einen daherstreichenden Hühnerhabicht, der in den Aesten einer Buche verschwand, also dort aufgehakt haben mußte. Bei dem heftigen Gewitter konnte er dem Habicht vielleicht auf Schußentfernung ankommen. So dachte er sich und schob sich, immer einen Stamm zur Deckung nehmend, der betreffenden Buche zu. Er mochte kaum 70 Schritte weggekommen sein, als ihn ein greller Blitz und gleichzeitig furchtbarer Knall auf die Stelle bannte. Sicher hatte der Blitz eingeschlagen. Nichts Gutes ahnend und sich umblickend, bemerkte der Jäger gerade noch, wie eine Menge Späne im Umkreise der Tanne, unter der er gestanden hatte niederfielen. Auch sah er sofort den weißen Streifen an der Rinde herunter, den der Blitz hinterlassen hatte. An den Raubvogel dachtd er nun nicht mehr, er konnte sich aber auch nicht gleich von der Stelle rühren, so sehr lag ihm der Schreck in den Füßen. Erst als das Gewitter vorüber war, begab er sich zur Tanne. Sie war bös zugerichtet! Bis zu einem Drittel vom Wipfel herunter war sie gespalten und zerfetzt, und Späne von Armdicken lagen 50 Schritte weit weggeschleudert am Boden. Der Jäger war in wunderbarer Weise gerettet, wird aber wohl niemals wieder während eines Gewitters Schutz bei einer Tanne suchen. Der Habicht hatte sich den Vers besser gemerkt: „Doch die Buchen sollst du suchen."

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Dresden, 4. Juli. (1. Kammer.) Der Geheime Studienrat und Domherr von Meißen, Dr. Herrmann Peter, wird seinen Sitz in der ersten Kammer aufgeben und an seiner Stelle der frühere Präsident der sächsischen Staatseisenbahnen, Geheimrat v. Kirchbach, in die die erste Kammer eintreten.

Schwarzenberg, 4. Juli. (Luftballonlandung.) Wie erst jetzt bekannt wird, landete hier am Sonntag ein französischer Ballon mit zwei Insassen. Die Luftschiffer, deren Papiere in Ordnung waren, gaben an, daß sie sich um einen Preis von 40 000 Fr. für Zurücklegung der größten Strecke beworben hätten. Sie traten noch abends die Rückreise an.

Jena, 4. Juli. (Ballonfahrt des Großherzog von Sachsen-Weimar.) Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist gestern vormittag mit dem Ballon „Thüringen" bei prächtigem Wetter zu einer längeren Fahrt aufgestiegen. Führer des Ballons ist der bekannte Luftschiffer Hauptmann v. Avercron.

Köln, 4. Juli. (Die Jatho-Spende.) Wie die Kölnische Zeitung mitteilt, sind für die Jatho-Spende bisher 50 000 M von etwa 700 Personen gezeichnet worden.

Berlin, 4. Juli. (Jatho-Versammlungen.) Hier fanden gestern abend drei, von vielen Tausenden besuchte Versammlungen statt, in denen der Pfarrer Jatho sprach. Es wurden in den Versammlungen gleichlautende, die amtliche Entlassung Jathos bedauernde Resolutionen angenommen.

Bukarest, 4. Juli. (Zu den Massendiebstählen von Gewehren in Bukarest.) Die von der Behörde eingeleitete Untersuchung in Angelegenheit der entdeckten Massendiebstähle von Gewehren bei dem hier stationierten Truppenkörpern und die Einschmuggelung der gestohlenen Gewehre nach Albanien haben zu zahlreichen Verhaftungen von Unteroffizieren und Soldaten, sowie hier ansässiger Albanesen geführt. Unter den verhafteten Albanesen befindet sich auch der bekannte Großkaufmann Abdul Ahla, der reichste Mann der hiesigen albanesischen Kolonie. Abdul Ahla hat eine Kaution von 100 000 Frs. für die Belassung auf seinem Gute geboten, doch wurde dieses Gesuch abgelehnt. Heute soll darüber entschieden werden, ob die verhafteten Albanesen von dem Militär- oder dem Zivilgericht abzuurteilen sind.

London, 4. Juli. (Nachlassen des Seemannsstreiks) Nach Telegrammen aus Hull, Grimsby und Liverpool wird dort die Arbeit von den Seeleuten heute wieder aufgenommen werden. Die White Star-Linie hat das Mißverständnis aufgeklärt, durch das ihre Leute abgehalten wurden, auf ihren Posten zurückzukehren. Den Werftarbeitern ist eine Lohnerhöhung bewilligt worden. Dagegen traten die Hafenarbeiter von Rotterdam in den Ausstand. Sie weigerten sich, die Ladung des nach Amsterdam abgehenden Dampfers „Iron" zu löschen.

Newyork, 4. Juli. (Große Hitze in Amerika.) Die große Hitze hält im größten Teil des Landes immer noch an. In Newyork sind 10 und in Chicago 5 Personen durch Hitzschlag getötet worden. Hunderte von Personen sind in den Straßen zusammengebrochen; viele beim Baden ertrunken. Tausende von Newyorkern kampieren in den Parks und an Stranden.

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugängig gemacht zu werden. (Professor Dr. med. Liebreich.) —

„Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezügl. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verdauungbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopfe usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf." — „Das Lamscheider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte." — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte wurde ich ein anderer Mensch." — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die **ersehnte Hilfe gefunden** habe." — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht." — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt." — „Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat." — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da." — Solche Worte der Anerkennung sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendunggebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 212.

Die städtische Sparkasse zu Pulsnitz ist geöffnet
täglich vorm. 8—12, 2—4 nachm.
dagegen **Sonnabend** nur vormittags 8—1 Uhr.

Briefkasten.

Jede Anfrage aus unserem Leserkreise beantworten wir, sofern — uns Abonnementsquittung eingesandt wird, kostenlos. — Die Antworten werden unverbindlich für die Redaktion erteilt.

P. G. Wenn sich das Wegfangen der Mäuse aus Ihrem Gartenlande nicht als erfolgreich erwiesen hat, so bleibt nichts anderes übrig, als Gift zu legen. Empfohlen wird Strychnin mit Kraftmehl zu vermischen, diese Masse auf Butterbrot zu streichen und daraus Kügelchen zu formen, die in die Mauselöcher geworfen werden.

R. H. Gemäß neuester Bestimmung wird die neue deutsche Maß- und Gewichtsordnung am 1. April 1912 in Kraft treten. Die Vorschrift über die Eichung der Bierfässer wird indessen erst am 1. Januar 1913 in Kraft treten. Ihre Versicherung, daß Sie auch ferner dem „Pulsnitzer Wochenblatt" treu bleiben werden, hat uns sehr gefreut.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gauturnfest.

Die Fest- und Dauerkarten sowie Wohnungskartenabschnitte sind während des Festes sichtbar zu tragen.

Die geehrten Mitglieder des Turnerbundes, welche noch keine Festkarte gezeichnet haben, werden gebeten, eine solche baldigst beim Kassenwart Herrn Hermann Führlich, Albertstraße zu entnehmen.

Der Turnrat.

Ratskeller Pulsnitz.

Hierdurch beehren wir uns unsrer geehrten Kundschaft ergebenst anzuzeigen, daß wir am 30. Juni 1911 die Bewirtschaftung des **Ratskellers zu Pulsnitz** aufgegeben, dagegen unsere

Wein- und Zigarrenhandlung

in unserem eigenen Hause zu Pulsnitz, Bischofswerdaer Straße 213 g weiterbetreiben und daselbst eine

Wein-Probierstube

einrichten werden. Für das uns seit langen Jahren in so reichem Maße dargebrachte Vertrauen und Wohlwollen sagen wir unseren besten Dank und bitten uns dasselbe auch bei unserem neuen Unternehmen gütigst zuteil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Hermann Schneider und Frau.

Auf Obiges bezugnehmend, gestatten wir uns einem hochgeehrten Publikum von **Pulsnitz und Umgegend** hierdurch bekannt zu geben, das uns die

Bewirtschaftung des hiesigen Ratskellers

vom 1. Juli ab übertragen worden ist. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, den alten guten Ruf den der Ratskeller bisher genossen hat, auch weiterhin zu wahren und zu mehren und werden wir es uns angelegen sein lassen bei vorzüglicher Küche und gutem Keller das Beste zu bieten.

Wir bitten höflichst, das alte bisherige Wohlwollen auch auf uns übertragen zu wollen, und uns in unserem jungen Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Pulsnitz, den 1. Juli 1911.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Lange u. Frau.

Alles unbefugte Betreten des neuen Schulgebäudes in Obersteina

namentlich das Betreten der Schul- und Wohnräume, wird hiermit strengstens untersagt. Alle dabei Betroffenen werden mit 3 Mark bestraft, die der Gemeindearmenkasse zufließen.

Baumeister **Fischer, Pulsnitz.**

Meiner geehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß sich die Annahmestelle für **Plättwäsche** von jetzt ab bei **Frau Frieda Schmelzer, Putzgeschäft** befindet.

Achtungsvoll

Amalie Schöne, Plättanstalt,
Großröhrsdorf, Oberdorf.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem

Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. 80.

Schönheit verleiht schnell u. sicher Gutmanns echte **Cosmos-Seife**. Stück 25 Pf. Placate an den Verkaufsstellen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hochfein parfümiert.

Brust-Caramellen

bestes diätetisches Genußmittel bei Husten und Heiserkeit vorzügl. wohltuend wirkend. 1/4 Pfund 20 Pfennige,
R. Seibmann, Neumarkt 294.

Zur Einlegezeit

empfiehlt

Gewürze aller Art
Salicylsäure
Pergamentpapier
Schwefelfaden
Korke in allen Grössen
Flaschenlacke

die Mohren-Drogerie
Felix Herberg.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer **häßlichen**

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** D. R. P. Nr. 138988 wurden die Flechten in drei Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." à Stück 50 Pfg. (15 %ig) und 1.50 Mk. (35 %ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (nicht fettend und mild) 75 Pfg. und 2 Mk. bei **Max Jentsch**, Central-Drogerie. [1

Achtung!

Von heute ab jeden Mittwoch sowie jeden Sonnabend und Sonntag

Grosses Kirschenfest

unmittelbar vor dem Gasthof zu den Linden.

Feenhafte Beleuchtung! ● ● ● ●
● ● ● Musikalische Unterhaltung!

Zu diesen gemütlichen Abenden ladet Jung und Alt, Herren und Damen sowie Freunde Gönner von Stadt und Land ergebenst ein

der Kirschenpächter
H. Häse, Obersteina.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Zu verkaufen.

Roggen- u. Haferstroh
verkauft Alwin Großmann,
Pulsnitz M. S.

Eine junge Ziege
zu verkaufen.
Häslich, 43 b.

---

1 junge hochtragende Kuh
ist zu verkaufen.
Bischheim 53 b.

Ein Pferd
steht zum Verkauf.
Näheres Langestraße 308 I.

Eine Ziege
zu verkaufen
Niedersteina 10.

Neuerbautes Wohnhaus
mit 3 Wohnungen, ev. großen Garten und völliger freier Aussicht sofort oder später bei 3 bis 4000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Offene Stellen.

Zuverlässigen

Kutscher

sucht Dr. Schlosser.

Tüchtiger Brotbäcker
wird bis zum 15. Juli gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Einige tüchtige Bauarbeiter
nimmt noch an
Baumeister Fischer.

---

2 Färbereiarbeiter
sofort dauernd gesucht.
F. W. Meyer.

Haupt-Agentur
erstklass. Versicherungs-Gesellschaft (Unfall- u. Haftpflicht) ist für Pulsnitz und Umgebung gegen höchste Provisionen evtl. auch Zuschuß zu besetzen und werden Reflektanten um gefl. Einreichung von Offerten unter **D. V. 130** an **Rudolf Mosse, Dresden** gebeten.

Stepperinnen
für sofort und später sucht
Arth. Feilgenhauer.

Einige Mädchen
zum sofortigen Antritt in die Fabrik gesucht.
Alwin Höfgen, Oberlichtenau.

Die glückliche Geburt eines munteren

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Dresden, 4. Juli 1911.

Albert Grafe, Postsekretär *u. Frau Rosa*
geb. Mierisch.

Pfefferkuchen-Bruch

gibt ab, solange der Vorrat reicht das Pfd. mit 38 Pfg.

Gottlieb Bubnick.

Kopfläuse,

Wanzen, Flöhe nebst Brut vertilgt sicher **Kratzi,** Fl. 50 Pf.
Max Jentsch, Central-Drog.

Zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten,
Langestr. Nr. 309.

Ein Logis
(im Hinterhaus) mit Zubehör ist zu vermieten.
Friedrich Löschner,
Kamenzerstr.

Erdgeschoßwohnung
in unserem Hause in Pulsnitz, Kamenzer Straße ist zum 1. Okt. zu vermieten.
Albert Böttners Erben.
Näh. bei Frau Kantor Bartusch.

Eine Dachwohnung
zu vermieten in Pulsnitz M. S.
Lichtenberger Str. 77 a.

Weisse Woche. **Weisse Woche.**

Von Mittwoch, 5. Juli bis Dienstag, 11. Juli:

Weisse Woche.

Um meiner verehrten Kundschaft beim Einkauf wirklich solider, praktischer Waren ganz ausserordentliche Vorteile zu bieten, werden an diesen Tagen folgende Artikel zu noch nie dagewesenen **billigen Preisen** abgegeben

weisse **Damenhemden** M. 2.25, **1.70**
weisse **Damenbeinkleider** M. 2.50, **1.70**
weisse **Damenblusen** von 1.50 an
weisse **Damenröcke** M. 3.—, 2,50 und **2.—**
weisse **Nachtjacken** M. 2.—, 1,75, **1.50**
weisse **Kinderkleider** von M. 1.50 an
weisse **Bettdecken** M. 2.50 und **2.30**
weisse **Gardinen** mtr. 80 und **65** Pfg.
weisse **abgepasste Vitragen** Paar M. 2 50 und **1.95**
weisse **Vitragenkanten** mtr. 50 und **40** Pfg.
weisse **und crême Tüllkanten** mtr. 80 Pfg.
weisse **Taschentücher** à 20, 15 und **10** Pfg.
weisse **Waschflecke** Stück 8 und **4** Pfg.
weisse **Handtücher** Stück 60 und **40** Pfg.
weisse **Hemdentuche und Linon** mtr. 50 und **40** Pfg.
weisse **Hemdenbarchente** mtr. 60 und **50** Pfg.
weisse 6/4 **breite Ia. Halbleinen** mtr. 68 Pfg.
weisse **Ia. Piquébarchent** mtr. 70 Pfg.
weisse 6/4 **breite Bettdamaste** mtr. 68, 62, **55** Pfg.
weisse 9/4 **breite Bettdamaste** mtr. M. 1.20 und **1.—**
weisse **gestickte Blusen- und Kleiderstoffe** mtr. von Mk. 1.50 an
weisse **Kinderleibchen** à 50 Pfg.
weisse **Reformleibchen** M. 1.20 und **1.—**
weisse **Kinderjübchen** 40, 30 und **25** Pfg.
weisse **Kinderlätzchen** à 20, 15 und **10** Pfg.
weisse **Kinderschürzen** von M. 1.— an
weisse **Damenschürzen** von 80 Pfg. an
weisse **Untertaillen** von 80 Pfg. an
weisse **Wagendecken, Tragkleidchen, fertige**
weisse **Kissenbezüge, Kinderkragen, Kinder-Hemden, Sommerhäubchen und Mützen, Kinderröckchen u. s. w.**

— — Alles enorm billig! — —

Carl Henning,

Kamenzer Strasse.

Weisse Woche. **Weisse Woche.**

Dresdner Schlachtviehhofpreise am 3. Juli 1911.

Zum Auftrieb waren gekommen: 268 Ochsen, 325 Kalben und Kühe, 295 Bullen, 478 Kälber, 1133 Schafe, 2561 Schweine; zusammen 5060 Schlachtstücke.

Tiergattung	1. Qualität Lebendg.	1. Qualität Schlachtg	2. Qualität Lebendg.	2. Qualität Schlachtg	3. Qualität Lebendg.	3. Qualität Schlachtg	4. Qualität Lebendg.	4. Qualität Schlachtg
Ochsen	46—49	86—89	41—45	79—85	36—40	73—78	30—35	64—72
Kalben und Kühe	42—46	74—79	38—41	70—73	33—37	64—69	27—32	59—63
Bullen	45—49	78—83	40—44	71—77	34—39	65—70	—	—
Kälber	54—58	84—88	50—53	80—83	42—49	72—79	—	—
Schafe	45—47	88—90	42—44	82—86	36—40	76—80	—	—
Schweine . . .	42—44	58—60	43—44	59—60	40—41	56—57	36—39	51—55

NB. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen sehr langsam, in Kälbern Schafen und Schweinen durchweg schlecht Unverkauft sind stehen geblieben 9 Ochsen und Stiere, 30 Kalben und Kühe, 34 Bullen, 89 Schafe, und 27 Schweine.

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 4. Juli 1911. Beilage zu Nr. 79. 63. Jahrgang.

Vom Verwaltungsausschusse der Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung sind in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1911 statt findenden Schlachtungen die der Ermittelung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden:

	M
A. Ochsen:	
1) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	87,—
2) junge fleischige — ältere ausgemästete	82,—
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	76,—
4) gering genährte jeden Alters	69,—
5) a. magere	53,—
b. durch Krankheit abgemagerte	35,—
B. Kalben und Kühe:	
1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	83,—
2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	79,—
3) ältere, ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	73,50
4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	66,—
5) gering bez. mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben	56,50
6) a. magere dergl.	43,—
b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere	30,—
C. Bullen:	
1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes	82,—
2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	78,—
3) gering genährte	73,50
4) a. magere	50,—
b. durch Krankheit abgemagerte	40,—
D. Schweine.	
1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	59,—
2) fleischige	56,50
3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schnitteber (Altschneider) und ausgemästete Sauen	53,—
4) sehr gering genährte oder mangelhaft entwickelte Mastschweine, sowie nicht ausgemästete Sauen-Schnitteber (Altschneider) Zuchtsauen und Zuchteber	40,—
5) a. magere, bez. im Ernährungszustande zurückgeblie, bene Tiere	35,—
b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere	30,—

Preßstimmen zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Marokko.

Die heutigen Morgenblätter behandeln recht ausführlich die von der „Nordd. Allg. Ztg." bekannt gegebene Tatsache, daß Deutschland zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen das Kanonenboot „Panther" nach dem Hafen von Agadir entsandt habe.

Die „Deutsch-Nationale" Tägliche Rundschau sagt: Mit diesem Entschlusse verläßt Deutschland die Position des nur beobachtenden Zuschauers der Marokkowirren und greift, gezwungen durch seine Pflicht der Wahrung bedrohter deutschen Interessen, tätig in die marokkanischen Unruhen ein. In ganz Deutschland wird man dieses Vorgehen nur mit einem Worte begrüßen, mit dem Worte „Endlich!", denn das lang geübte Zusehen und Dulden fing an unerträglich zu werden, zumal unsere Landsleute in Marokko immer dringender innerhalb der mit jedem Tage wachsenden Unsicherheit nach dem ihnen zustehenden Schutz des Reiches verlangten. Wir dürfen wohl erwarten, daß unser Vorgehen in Paris und Madrid ruhig und ohne Hetze aufgenommen wird und das man es verstehen wird, wenn wir die einmal übernommene Aufgabe auch zu Ende führen und nicht eher Agadir verlassen, bis in Marokko geordnete Verhältnisse zurückgekehrt sind. Wir planen keine Besitzergreifung, sondern über nur den uns zustehenden und pflichtgemäßen Schutz deutscher Reichsangehöriger und deutschen Eigentums in einem zurzeit nur noch nominell einem Herrscher untertanen Lande aus.

Die „Freikonservative Post" schreibt: Ein Stein der Sorge und des Mißtrauens wird jedem Deutschen vom Herzen fallen, wenn er die Meldung von der Entsendung des Kriegsschiffes liest. Was die Wahl gerade des gegenwärtigen Augenblicks für das Eingreifen Deutschlands bedingt, so ist dafür maßgebend einerseits dieses Uebergreifen der aufständischen Bewegung über den Atlas nach dem Zusammenbruch der marokkanischen Herrlichkeit Mulay Hafids, andererseits der Umstand, daß eben jetzt die Ernte in diesen Gegenden beendet ist und die immer unruhige marokkanische Bevölkerung zu allerlei Unfug die Hände frei hat. In der ganzen Welt würde man es als selbstverständlich bezeichnen, daß Deutschland wie jede andere Macht seine Untertanen und Interessen schützt, wo sie durch Anarchie bedroht sind. Das Vorgehen unseres Staatssekretärs, der natürlich im Einverständnis mit dem Reichskanzler handelt, kann nur als korrekt bezeichnet werden. Von der Notwendigkeit einer solchen Besetzung waren alle Kenner Marokkos schon längst überzeugt. Große Freude wird über dieses Vorgehen vor allem bei den Deutschen in Marokko herrschen. Ein freudiges Aufatmen wird diese Nachricht überall hervorrufen da, wo Deutsche wohnen und mit lebhafter Teilnahme die Schritte der deutschen Politik verfolgen.

Die „Agrarische Deutsche Tageszeitung" sagt: Es war wohl schon seit einiger Zeit zu erwarten, daß die deutsche Regierung sich entschließen würde, selber nach dem Rechten zu sehen und den Schutz der deutschen Interessen in wirksamer Weise in die eigene Hand zu nehmen. Sie ist dazu durch die Beunruhigung genötigt, die die immer fortgesetzten und gesteigerten französischen Aktionen über Marokko gebracht haben. Das ist der positive Sinn der Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß in der Entsendung des deutschen Schiffes keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko liegt.

Die „National-Ztg." meint: Die Regierung hat endlich dem Drängen der deutschen Firmen und Kaufleute in Marokko nachgegeben und sich entschlossen, ein Kriegsschiff zur Wahrung der deutschen Interessen und Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen in die marokkanischen Gewässer zu entsenden. Als seinerzeit die Nachricht von der Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Marokko auftauchte, wurde sie bekanntlich sofort dementiert.

Das „Freisinnige" Berliner Tagebl. schreibt: Gestern ist der Schleier, der bisher die Absichten der deutschen Politik gegenüber den neueren Entwickelungen der Marokkofrage verhüllte, zum ersten Male gelüftet worden. Es drängt sich der leise Zweifel auf, ob der Entschluß Deutschlands den französischen politischen Kreisen wirklich völlig unerwartet gekommen ist. Optimisten könnten selbst geneigt sein, ihn als eine direkte Folge der freundschaftlichen Besprechungen anzusehen, die, wie ja unwidersprochen geblieben ist, gerade in jüngster Zeit zwischen der Pariser und der Berliner Regierung gepflogen wurde. Ueber die Beweggründe aber, die zu der Stationierung des deutschen Kriegsschiffes gerade im gegenwärtigen Augenblick geführt haben, hüllt sich die offiziöse Mitteilung in tiefes Schweigen, daß unmöglich länger aufrecht erhalten werden kann. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu erfahren, was vorgeht, wo seine ernsten Interessen in Frage kommen. Es ist klar, daß der Hinweis auf die gefährdeten Interessen deutscher Firmen im Süden allein dafür nicht ausreicht, so groß diese Interessen sein mögen. Ist eine Stockung in der Verhandlung mit Frankreich, die bisher Erfolg versprach, eingetreten, so muß Klarheit darüber herrschen, ob etwa beabsichtigt ist, durch Schaffung eines „fait accompli" eine neue Verhandlungsgrundlage zu schaffen. Deutschland gibt durch sein Vorgehen jedenfalls zu erkennen, daß es jetzt weniger fest als bisher den durch die Algecirasakte geschaffenen Zustand als ewige Dauer versprechend ansieht, und damit tritt die Marokkoaffäre in eine neue Phase ein.

Der „Vorwärts" sagt: Die Nachricht der „Nordd. Allg. Ztg." ist eine Ueberraschung, aber keine angenehme. Es sind in der letzten Zeit keine Meldungen aus Süd-Marokko gekommen, die die Gespensterseherei der „interessierten deutschen Firmen" rechtfertigen könnten. Die Vermutung liegt nahe, daß da hinter den Kulissen etwas vorgegangen sein muß. Hat sich die Regierung von den Marokkotreibern breitschlagen lassen? Besonders befremdlich wirkt die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes gerade in dem Augenblick, in dem das neue französische Ministerium in Tätigkeit tritt. Auf jeden Fall verdiene diese neue Phase der Marokkoaffäre die gespannteste Aufmerksamkeit des deutschen Volkes. Vor allem muß mit allem Nachdruck schon jetzt Verwahrung dagegen eingelegt werden, daß diese Schutzaktion auch noch zu einer Ausschiffung deutscher Landungstruppen führt. Das wäre das Signal zu den ernstesten internationalen Verwickelungen.

Die „Köln. Ztg" schreibt: Die Nachricht von der Entsendung des „Panther" wird nicht verfehlen, sehr großes Aufsehen zu machen, aber es war vorauszusehen, daß die Wendung, die die Zustände in Marokko in den letzten Monaten genommen haben, das deutsche Reich zwingen würde, auch seinerseits für die Wahrung seiner Interessen zu sorgen. Die Lage in Marokko ist nachgerade chaotisch geworden, und von der Autorität des Sultans kann kaum mehr die Rede sein. Die bedeutenden wirtschaftlichen Interessen, die Deutschland namentlich im Süden hat, muß Deutschland die Verpflichtung auferlegen, selbst für die Interessen seiner Angehörigen einzutreten. Diese Maßregel richtet sich nicht gegen Marokko, sie soll kein Gegendruck sein zu den von Frankreich und Spanien angeordneten Vornahmen, sondern sie geschieht zur Wahrung unserer bedrohten Interessen. Wir haben nicht die Absicht, uns dauernd in Agadir festzusetzen, wohl aber wird der jetzt dort zugunsten unserer Landesangehörigen ausgeübte Schutz nicht eher aufgehoben werden können, als bis in Marokko geordnete Verhältnisse zurückgekehrt

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

2 (Nachdruck verboten.

Hans Rochus strich sich mit bebender Hand über das kurzgeschnittene Haar und starrte wortlos vor sich hin. Peter Ravenport nahm von neuem das Wort. „Ich muß Ihnen leider die sehr unangenehme Eröffnung machen, daß ihr Besitz schon stark überschuldet ist. Aus alter Anhänglichkeit an Ihren Herrn Vater habe ich ihm und Ihnen bereits mehr Kapital zur Verfügung gestellt, als ich eigentlich verantworten kann. Ich habe Ihrem Herrn Vater noch vor einigen Wochen eine bedeutende Summe vorgestreckt und ihm dabei gesagt, daß es das letzte sein müsse. Er hat mich ausgelacht. Es war aber mein Ernst. Rochsburg ist mit einer halben Million Schulden belastet. In seiner jetzigen Verfassung ist es kaum fünfmalhunderttausend Mark wert, das wissen Sie so gut wie ich."

Hans Rochus fuhr auf.

„Eine halbe Million! Um Gottes willen, wie ist das möglich?"

Ravenport zuckte die Achseln.

„Die Papiere, die meine Aussage bestätigen, befinden sich in dieser Mappe, Herr Graf. Ich habe Sie Ihnen zur Prüfung mitgebracht."

Er griff nach seiner schwarzen Aktenmappe und öffnete sie. Hans winkte nervös ab.

„Wie konnte nur eine solche Summe anwachsen?" fragte er außer sich.

Ravenport breitete die Papiere aus.

„Als ich vor dreißig Jahren die Geschäfte Ihres Herrn Vaters übernahm — Sie waren damals gerade auf die Welt gekommen — da lasteten schon von Ihrem Großvater her schwere Hypotheken auf Rochsberg. Außerdem forderten Park und Schloß hohe Verwaltungsspesen. Die Landwirtschaft bringt zu wenig ein, um den Aufwand zu decken, zumal das beste Ackergelände und ein großer Teil des ertragsfähigsten Forstes abgetrennt und verkauft werden mußte. So sind die Einkünfte immer geringer geworden, während die Ausgaben nicht eingeschränkt wurden. Im Gegenteil. Solange ihre Frau Mutter noch lebte, wurde ein glänzendes Haus geführt, nach ihrem Tode wurde es eher schlimmer, als besser. Sie wissen so gut wie ich, Herr Graf, daß Ihr Herr Vater nie von Sparen hören wollte, trotz meiner Ermahnungen. Und Sie selbst — bitte, hier liegen die Schuldscheine, die mit Ihrem eigenen Namen unterzeichnet sind. Ich habe Ihnen jedesmal gesagt, daß es so nicht mehr lange gehen kann."

Hans Rochus lehnte sich mit untergeschlagenen Armen an den schönen hohen Kamin und starrte düster vor sich hin. „Ich weiß — ich weiß — an Ermahnungen haben Sie es nicht fehlen lassen. Trotzdem ahnte ich nicht, daß die Verhältnisse so miserabel sind. Helfen Sie, raten Sie mir, lieber Ravenport. Weiß Gott, ich hatte den festen Willen, sehr vernünftig und sparsam zu leben. Nun mein Vater tot ist, hätte mich niemand in meinem Entschluß wankend machen können. Aber mit nichts kann ich doch unmöglich auskommen. Wissen Sie mir keinen Rat?"

Er trat an den Tisch heran und sah mit brennenden Augen in das kalte, unbewegte Gesicht des Bankiers.

Dieser trommelte wie nachdenklich auf die Tischplatte. Dann sagte er ruhig:

„Rochsberg müßte natürlich verkauft werden. Ich glaube allerdings nicht, daß es im günstigsten Falle mehr denn fünfmalhunderttausend Mark bringt."

Hans Rochus machte eine ungeduldige Bewegung.

„Damit ist ja nicht einmal Ihre Forderung gedeckt."

„Leider nicht. Wie gesagt — ich ließ mich in meiner Freundschaft für Ihren Herrn Vater verleiten, mehr zu geben, als ich eigentlich verantworten kann. Und schließlich muß ich Rochsberg noch selbst übernehmen, wenn sich, wie ich glaube, kein Käufer findet. Dann bliebe freilich immer noch eine Restschuld von hunderttausend Mark, die ich von Ihnen zu fordern hätte."

Hans Rochus lachte krampfhaft auf. „Herrliche Aussichten! Selbst wenn ich Rochsberg drangäbe, bleibt mir statt eines Ueberschusses eine Schuld von hunderttausend Mark. Wovon soll ich Sie bezahlen? Und wovon leben? Ich fürchte, mein lieber Herr von Ravenport, Sie haben durch uns Verluste. Wenn ich den besten Willen hätte — wie soll ich je diese Summe schaffen, um Ihnen gerecht werden zu können? Ich bin ruiniert und habe die Aussicht, mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen oder in Amerika als Kellner oder Straßenkehrer mein Dasein zu fristen. Eins so verlockend wie das andere." Es lag eine grimmige Selbstverhöhnung in seinen Worten.

Peter Ravenports Augenlider zuckten, und ein lauernder Blick flog zu dem jungen Offizier.

„Einem so glänzenden Kavalier bleiben noch andere Mittel, Herr," sagte er bedächtig.

Dieser sah ihn fragend an.

„Wissen Sie ein solches Mittel? Dann folternsie mich nicht erst lange."

Ravenport sah auf seine Fingerspitzen herab. Dann blickte er auf in des jungen Grafen erwartungsvolle Augen.

„Eine reiche Frau," sagte er langsam.

Hans Rochus seufzte enttäuscht.

„Lieber Gott — die Millionärstöchter sind nicht so dicht gesäet, daß man nur bei Bedarf die Hände auszustrecken braucht. Und die Herren Väter wollen natürlich von ruinierten Schwiegersöhnen auch nichts wissen."

„Es käme darauf an. Sie haben einen guten Namen von gutem altem Klang und eine sympathische Persönlichkeit in die Wagschale zu werfen. Auch sind Sie trotz des gegenteiligen Scheinens ein ernster und tüchtiger Charakter." Hans Rochus setzte sich nieder und stützte den Kopf in die Hände.

„Das glaubt Ihnen kein Mensch. Wissen Sie nicht, wie wir beide, mein Vater und ich, im Volksmund heißen? Die tollen Rochsbergs. Der Name ist nicht empfehlend."

„Ich kenne Sie gut genug, um zu wissen, daß Sie ihn nicht verdienen."

„Gleichviel. Schließlich würden Sie sich auch bedenken, mir Ihre Tochter zur Frau zu geben, wenn Sie eine hätten."

Peter Ravenport lächelte mit einem dünnen wässerigen Lächeln.

„Ich habe eine Tochter, Herr Graf, und würde mich nicht bedenken, sie Ihnen zur Frau zu geben."

Hans Rochus fuhr empor und sah ihn erstaunt an.

„Sie haben eine Tochter? Davon habe ich noch nie etwas gehört."

„Das glaube ich wohl. Meine Privatverhältnisse sind ja auch bisher ohne Interesse für Sie gewesen. Meine Tochter ist

sein werden. Wir rechnen darauf, sagt das Blatt, das diese Auslassung anscheinend von Berliner Seite erhalten hat, daß im Auslande in Anerkennung des stets von Deutschland bewährten Maßhaltens der Selbstschutz, den wir jetzt ausüben, mit derjenigen Ruhe und Unparteilichkeit beurteilt wird, die wir unsererseits immer bei der Beurteilung der Aktion fremder Staaten bewahrt haben. Ebenso dringend ist zu hoffen, daß auch die deutsche Presse in dem Eintreffen des „Panther" vor Agadir nichts anderes sehen wird, als was es bedeuten soll, eine Wahrung und Sicherung der Interessen unserer Landsleute, die wir, da sie von Marokko nicht zu erwarten ist, jetzt selbst in die Hand nehmen.

Frau Tosselli.

Frau Tosselli, die Gattin des italienischen Sängers, die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen und spätere Gräfin Montignoso, scheint nach längerer Pause wieder einmal das Bedürfnis zu empfinden, sich der Mitwelt in wenig empfehlende Erinnerung zu bringen. Nach einer sehr bestimmt auftretenden Londoner Meldung gedenkt die Dame demnächst ihre Memoiren unter dem Titel „Meine eigene Geschichte" bei der Londoner Verlagsfirma Eveling Nash nächstens erscheinen zu lassen. Genannter Verlag bringt bereits eine anscheinend von der Ex-Kronprinzessin selber herrührende Ankündigung, wonach sie es jetzt, da sich ihre beiden ältesten Söhne dem Alter näherten, in dem ihnen die seit zehn Jahren verbreiteten verleumderischen Behauptungen über sie, die ehemalige Kronprinzessin mitgeteilt werden könnten, für geboten halte, die Tatsachen zu veröffentlichen, die zu ihrer Flucht aus Dresden geführt hätten, und dies sei das Hauptmotiv für die geplante Veröffentlichung ihrer eigenen Darstellung der Tatsachen. Angesichts dieser Ankündigung ist indessen darauf hinzuweisen, daß die ehemalige Gräfin Montignoso sich wenig um ihre Kinder gekümmert hat, nachdem sie nächtlicherweile im Dezember des Jahres 1902 von Dresden fluchtartig abgereist war und alle Beziehungen zu ihrer Familie abgebrochen hatte. Außerdem sind die geäußerten Besorgnisse der jetzigen Frau Tosselli, man könnte ihren Söhnen „Verleumdungen" über ihre Mutter mitteilen, ganz ungerechtfertigt, denn es wird von informierter Dresdener Seite bestimmt versichert, daß es am Dresdener Königshofe strengstens untersagt sei, den Söhnen des Königs auch nur ein Wort über ihre Mutter zu sagen, über dieses Thema gelte unverbrüchliches Schweigen als Gesetz.

Somit setzt sich Frau Tosselli mit ihrem angekündigten Memoirenwerke gleich von vornherein ins Unrecht, aber die Sache droht sich noch unerquicklicher und verhängnisvoller für sie zu gestalten. Die Gräfin Montignoso bezieht bekanntlich laut Vertrag mit dem Dresdner Hofe eine ursprünglich auf 30000 M normierte und später durch einen Nachtrag auf 40000 M erhöhte jährliche Rente. Aber in dem Vertrag ist zugleich die Bestimmung enthalten, daß die Gräfin dieser Rente für verlustig erklärt werden könnte, falls sie verletzende Aeußerungen in der Presse von sich geben oder wenn sie etwas unternehmen sollte, was geeignet wäre, dem sächsischen Königshause und dem sächsischen Volke gegenüber öffentliches Aergernis zu erregen. Es darf kaum bezweifelt werden, daß sich eine Veröffentlichung ihres Memoirenwerkes, das also nach ihrer eigenen Ankündigung sich gegen das sächsische Königshaus richten würde, vom Dresdner Hofe mit der Sistierung der der Gräfin bislang gezahlten jährlichen Revenuen beantwortet werden würde. Diese 40000 M Jahresrente bilden wohl das Haupteinkommen der früheren Kronprinzessin; wenn dieses künftig wegfiele, so würde sie sich höchstwahrscheinlich in einer sehr prekären Lage befinden und man möchte darum fast meinen, daß sie es sich angesichts einer derartigen für sie bedenklichen Möglichkeit noch einmal reiflich überlegen werde, ob sie wirklich den ins Auge gefaßten Schritt unternehmen solle. Im übrigen ist wohl der überraschende Besuch, welchen König Friedrich August kürzlich von München aus bei seiner in Lindau wohnenden Schwiegermutter, der verwittweten Großherzogin von Toskana, abstattete, mit dem jetzt bekannt gewordenen Plane der Gräfin Montignoso, ihre Memoiren zu veröffentlichen, in Verbindung zu bringen. Wahrscheinlich hat es sich bei dem Besuche des Königs in Lindau um eine Besprechung mit der Großherzoginwitwe von Toskana über einzuleitende Bemühungen zur Verhinderung des Planes der Gräfin Montignoso gehandelt. Ob sie von Erfolg sein werden oder nicht, das wird sich wohl schon im Laufe der allernächsten Zeit zeigen. Wenn die jetzige Frau Tosselli nur einigermaßen die Umstände klug erwägt, so muß sie zu dem Schlusse kommen, daß sie schon wegen ihrer eigenen pekuniären Interessen gut tue, die Veröffentlichung des geplanten Memoirenwerkes zu unterlassen. Andernfalls allerdings stünde ein neuer sich an den Namen der Gräfin Montignoso anknüpfender Skandal zu erwarten, der ihr vermutlich auch die letzten Sympathien rauben würde, die man hie und da in Sachsen noch immer entgegenbringt.

Aus dem Gerichtssaale.

§ **Glogau**, 2. Juli. (Urteil im Prozeß Königsmarck.) Nach mehrstündiger Beratung wurde gestern in später Nachtstunde das Urteil verkündet. Das Gericht nahm bei allen Angeklagten versuchten Betrug an. Graf von Königsmarck wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Leonhard zu 9 Monaten, von denen drei Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, Ernst von Arnim zu 150 Mk., Franz von Arnim zu 50 Mk. Geldstrafe und Domarus zu 1 Monat Gefängnis. Graf Günther von Königsmarck wurde aus der Haft entlassen.

§ **Frankfurt a. M.**, 2. Juli. (Urteil im Spielerprozeß Schenck von Schweinsberg.) Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern am späten Abend das Urteil im Spielerprozeß Schenck und Tibolth gesprochen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Schenck von Schweinsberg auf zwei Jahre Gefängnis und 6000 Mk. Geldstrafe, gegen Tibolth auf ein Jahr Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe. Beide Angeklagten erhielten außerdem je 5 Jahre Ehrverlust. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden ihnen angerechnet.

Dresdner Produkten-Börse, 3. Juli 1911. — Wetter: Schön. Stimmung: Fester. — Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:
Weizen, weißer, — — — M, brauner, alter, 74—78 Kilo, — — — M, do. 75—78 Kilo, 205—211 M, do. feuchter, 73—74 Kilo, 199—202 M, russischer, rot 218—225M, do. russ., weiß — — M, Kansas — — —, Argentinier 220—223 M., Australischer 230 M, Manitoba 219—229 M.
Roggen, sächsischer, alter 70—73 Kilo — — — M, do. 70—73 Kilo, 174—180 M, do. feuchter 68—69 Kilo, 168—171 M, preußischer — — — M, russischer 177—180 M.
Gerste, sächsische, — — — M, schlesische — — — M, Posener — — — M, böhmische — — — M, Futtergerste 150—154 M.
Hafer, sächsischer 190—194 M, beregneter 174—184 M, schlesischer 190—194 M, russischer loco 182—192 M.
Mais Cinquantine 164—170 M, alter — — — M, Rundmais, gelb, 149—152 M, amerik. Mixed-Mais, alt, 156—160, Laplata, gelb, 156—160 M, do. neu, feucht — — M.
Erbsen 175—190 M. **Wicken** 178—188 M.
Buchweizen, inländischer 185—190 M, do. fremder 185—190 M.
Oelsaaten, Winterraps, scharf trocken, — —, do. trocken — — do. feucht — — —.
Leinsaat, feine 365—375 M, mittlere 355—365 M, Laplata 345—350 M, Bombay — — M.
Rüböl, raffiniertes 67 M.
Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 11,50 M, runde — — M.
Leinkuchen (Dresdner Marken) I 18,50 M, II 18,00 M.
Malz 29,00—33,00 M.
Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 35,50—36,00 M, Grießlerauszug 34,50—35,00 M, Semmelmehl 33,50—34,00 M, Bäckermundmehl 32,00—32,50 M, Grießlermundmehl 24,50 bis 25,50 M, Pohlmehl 18,50—19,50 M.
Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 28,00—28,50 M, Nr. 0/1 27,00—27,50 M, Nr. 1 26,00—26,50 M, Nr. 2 23,50—24,50 M, Nr. 3 19,00—20,00 M, Futtermehl 14,20—14,60 M.
Weizenkleie (Dresd. Mark): grobe 11,00—11,40 feine 11,00—11,40M.
Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,20—12,40 M.

Wettervorhersage der Kgl S. Landeswetterwarte zu Dresden.
Mittwoch, den 5. Juli.
Westwind, heiter, warm, trocken.

Magdeburger Wettervorhersage.
Mittwoch, den 5. Juli.
Teils heiter, teils wolkig, vereinzelt Regenschauer, Temperatur wenig verändert.

Zum Fernflug München - Berlin

Hirths Flug von München nach Berlin.

Oberingenieur Hirth, einer unserer erfolgreichsten Aviatiker, dem auf der letzten Berliner Flugwoche erstaunliche Leistungen und Rekorde gelungen sind, hat den bemerkenswerten Flug von München über Nürnberg und Leipzig nach Berlin ausgeführt. Er ist schon vor einigen Tagen zum ersten Male in München gestartet, erlitt aber zwischen Treuchtlingen und Tauberfeld einen Motorschaden, der ihn zwang nach München zurückzukehren. Am Abend des 29. Juni bestieg er auf dem Flugfelde Puchheim bei München mit seinem Passagier Alfred Dierlamm den Etrich-Rumpler-Eindecker und startete unter dem Jubel des Publikums. Die in der Luftlinie 145 Kilometer lange Strecke von München nach Nürnberg legte er in der Zeit von knapp drei Stunden zurück. Beim Anbruch der Dunkelheit landete der Eindecker auf dem Exerzierplatz von Schweinau. Am Morgen des 30. Juni um 1/25 Uhr startete Hirth wieder in Nürnberg und flog über Lichtenfels, Cronach, Rothenkirch, Probstzella und Weißenfels nach Leipzig, wo er um 7 Uhr eine Zwischenlandung vollzog. Kurz darauf stieg die „Taube" wieder auf und folgte der Bahnlinie bis Berlin. Um 9 Uhr 8 Min. konnte er auf dem Flugplatz in Johannisthal landen. Er hatte eine Entfernung von 530 Kilometer in einer reinen Flugzeit von 5 Stunden 51 Min. zurückgelegt und damit den besten Ueberlandflug vollbracht, der je einem deutschen Flieger gelang. Hirth hat am 10. März 1911 als erster Deutscher das Führerpatent nach dem neuen Pilotenreglement erworben. Er hatte seine Lehrzeit bei Karl Illner in Wiener-Neustadt absolviert.

nach dem Tode meiner Frau sofort in ein französisches Pensionat in der Schweiz gekommen und lebt erst seit drei Jahren wieder in meinem Hause.

In dem grauen düsteren Hause in der Marienstraße."

„Ganz recht!"

„Das hat man den grauen Mauern freilich nicht angesehen, daß sich junges Leben dahinter verbarg," sagte Hans Rochus und fuhr dann seufzend fort. „Schade also, daß Sie nicht auch ein paar Millionchen besitzen. Dann wäre mir vielleicht geholfen."

Peter Ravenport streichelte sein Kinn und sah den jungen Mann forschend an. „Damit kann ich auch dienen."

Hans Rochus sprang auf und trat dicht vor ihn hin.

„Sie treiben Ihren Scherz mit mir."

„Nein."

„So soll ich Ihre Worte als Ernst auffassen?"

„Ja. Ich bin bereit, Ihnen meine Tochter zur Frau zu geben."

Hans Rochus fuhr sich über die Stirn. Ein matter Hoffnungsstrahl erhellte das Dunkel, welches drückend auf ihn lastete.

„Aus welchem Grunde kommen Sie mir mit diesem großmütigen Angebot entgegen?"

„Großmütig? Diese Tugend besitze ich nicht. Ganz offen, mich leitet der Ehrgeiz. Ich habe mich aus den kleinsten Verhältnissen emporgearbeitet, habe immer nur geschafft und gestrebt, ohne mir vom Leben einen anderen Genuß zu verschaffen als den, vorwärts zu kommen. Mit achtunddreißig Jahren verheiratete ich mich. Meine Frau war vermögend, aber schlicht und einfach. Sie half mir mein Gut vermehren. Leider starb sie nach zehnjähriger Ehe, und ich übergab meine einzige Tochter einem der vornehmsten Erziehungsinstitute, denn mein Ehrgeiz ging immer dahin, sie mit einem vornehmen Mann zu verheiraten. Sehen Sie — ich bin ganz offen. Mein Vermögen ist durch Sparsamkeit und glückliche Geschäfte auf einige Millionen angewachsen, ohne daß ich deshalb mein stilles, bescheidenes Leben aufgegeben hätte.

„Sie sind nun ganz der Mann, den ich für meine Tochter wünsche. Würden Sie mein Schwiegersohn, kämen all die verlorenen Ländereien wieder an Rochsberg zurück, denn ich habe sie bereits angekauft. Rochsberg würde wieder ertragsfähig, zumal ich dazu noch einiges Kapital vorschießen würde. Natürlich müßte für rationelle Bewirtschaftung gesorgt werden. Der alte Inspektor Seltmann hat viel verbummelt. Dessen Nachfolger ist ja ein tüchtiger Mensch, aber — das Auge des Herrn macht die Kühe fett — es wäre besser, Sie nähmen dann den Abschied und widmeten sich der Bewirtschaftung Ihres Besitzes. Da Sie voriges Jahr bereits einmal den Wunsch äußerten, Rochsberg selbst zu verwalten, wird Ihnen das kaum unangenehm sein. Ihr Herr Vater setzte sich damals Ihrem Wunsche entgegen, weil er nicht wollte, daß Sie einen tieferen Einblick in die Verhältnisse gewännen. Er fürchtete wohl Ihre Vorwürfe. So, Herr Graf, jetzt habe ich Ihnen alles auseinander gesetzt. Ich biete Ihnen mit der Hand meiner Tochter Ihren schuldenfreien komplettierten Besitz. Sie machen dafür meine Tochter zur Gräfin Rochsberg. Da sie meine einzige Erbin ist, bleibt Rochsberg Ihren eventuellen Nachkommen erhalten. Auch brauchen Sie nicht zu fürchten, daß ich Sie zu einem knausernden, zurückgezogenen Leben verdammen will. Im Gegenteil, Sie sollen ein standesgemäßes, glänzendes Haus machen, wenn auch verschwenderische Auswüchse in Wegfall kommen müßten. Dafür sind Sie ja selbst nicht."

Hans Rochus hatte aufmerksam zugehört. In tiefes Sinnen verloren saß er da. Was Ravenport gesagt, klang sehr verlockend für ihn, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte. Aber ein süßes, liebreizendes Mädchengesicht tauchte vor ihm auf: Hilde Sontheim. Sie hatte ihn bestrickt mit ihrem verheißenden Lächeln, sein Herz stand in Flammen für das graziös schöne Geschöpf. Aber hatte Sie vorhin nicht selbst gesagt: „Wir müssen vernünftig sein." Sie war so und so für ihn verloren, denn sie war verwöhnt und arm. Auch sie würde nur einen reichen Mann heiraten. Sollte er sich deshalb die rettende Aussicht verscherzen? Was bliebe ihm, wenn er nicht zugriffe? — Das Nichts. — Halfen sich nicht viele seiner Standesgenossen durch eine reiche Heirat? Sollte er töricht die rettende Hand von sich stoßen, die sich ihm bot? — Rochsberg sollte ihm erhalten bleiben — das liebe alte Schloß, in dem all seine frohen und schönen Erinnerungen wurzelten, sein Heimatboden, auf dem alle seine Vorfahren gelebt hatten. Ihm war zumute, als habe er Rochsberg noch nie mit so tiefer Liebe umfaßt, als da er es verlieren sollte. Nein — das durfte nicht sein — um keinen Preis. Er richtete sich auf und sah Ravenport mit heißen, brennenden Augen an.

„Ihr Anerbieten ist so glänzend und verlockend, daß ich sofort mit beiden Händen zugreifen würde. Aber, obgleich mir scheint, daß Sie Für und Wider schon im voraus reiflich erwogen haben — eins haben Sie wohl vergessen — ihre Tochter selbst. Oder handeln Sie im Einverständnis mit ihr?"

Ravenports Gesicht nahm einen sonderbaren Ausdruck an.

„Nur, weil Sie meine Tochter nicht kennen, ist es Ihnen möglich, ein solches Einverständnis vorauszusetzen."

Hans Rochus lockerte seinen Uniformkragen, als sei er ihm zu eng.

„Allerdings, ich habe nicht die Ehre, Ihr Fräulein Tochter zu kennen."

Ravenport lächelte ironisch.

„Vielleicht glauben Sie, meine Tochter sei besonders häßlich oder sonst mit einem Makel oder Fehler behaftet. Das ist nicht der Fall. Sie ist wohl keine besondere Schönheit, ich kann das als Vater nicht klar genug beurteilen. Jedenfalls ist sie rank und schlank genug gewachsen, gesund an Leib und Seele, zweiundzwanzig Jahre alt und hat eine sorgfältige Erziehung genossen. Hier, ich habe ihre Photographie zu mir gesteckt, die sie mir vor einigen Jahren aus dem Pensionat schickte. Sie sehen, ich gestehe ganz offen ein, daß ich den Gedanken nach allen Seiten reiflich erwogen habe."

Er holte aus seiner Brusttasche eine Kabinettphotographie und reichte sie dem jungen Offizier hinüber. Hans Rochus nahm sie mit unbehaglichen Gefühl, als sei es sein Schicksal, das sich ihm enthüllen sollte. Er sah schweigend auf das Bild herab. Es zeigte ein feingerundetes Mädchengesicht mit großen dunklen Augen, deren Ausdruck wie bei allen Photographien etwas starr schien. Man konnte aus diesem Bilde sehen, daß das Original wohlgebildete Züge hatte, mehr nicht. In Hans Rochus Herzen regte sich nichts zu Gunsten von Peter Ravenports Tochter. Im Geiste verglich er diesen Mädchenkopf mit Hilde Sontheims liebreizenden Zügen, und er erblaßte wie ein Schemen. Nach einer Weile gab er das Bild mit dankender Verneigung zurück. Peter Ravenport steckte es umständlich wieder fort und hüstelte leicht.

(Fortsetzung folgt!)

SLUB
Wir führen Wissen.